

Gütersloher Zeitung.

Ersteinst höchlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis:
Vierteljährlich 1 Mark mit Beisatz, durch die Post 1 Mark 25 Pf.

Druck und Verlag von Ludw. Köhmann, Gütersloh.

Mit illustriertem



Sonntagsblatt.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Fr. Köhmann, Gütersloh.

Anzeigenpreis:
die 3spaltige Grundzeile oder deren Raum
10 Pf., bei 4mal. Wiederholung 25 % Ermäßigung.
Anpreisungen 25 Pf.
Geschäftsstelle: Gütersloh, Röhrestraße 314/15.

141.

Verkehrs-Kalender Nr. 27.

Sonntag, den 23. November 1902.

Beilage-Nr. 1276.

19. Jahrgang

Erstes Blatt.

Zum Totenfest.

Heute zieht es uns vor anderen Tagen hin zu den Gräbern unserer Lieben. Wenn wir dann, der Unruhe des Tages entrückt, sinnend draußen auf dem Kirchhofe stehen, weilen unsere Gedanken besonders gerne bei den letzten Tagen und Stunden der Verstorbenen. Wie ein Vermächtnis halten wir ihre letzten Worte. Es ist etwas Erntes darum, wie ein Mensch am Ende seines Lebens angeht, die Summe seines Lebens zieht. Die gesamte Lebensaufschauung wird da auf ihren Einzeltätigkeiten hin geprüft.

Auf die Worte, die von den Großen dieser Erde auf dem letzten Krankenlager gesprochen worden, meinen Viele. Das ganze Volk hörte darauf, was der alte Kaiser Wilhelm I., Kaiser Friedrich, Bismarck auf ihren Sterbelagern beistellte. Verlässliche Zeugnisse von dem Ernst ihrer sittlichen Verantwortung und ihrer tiefen Demut werden uns von ihnen als stilles Vermächtnis mitgeteilt. Vor wenigen Wochen wurde ein Mann abgerufen, der auch in jener großen Zeit als Kultusminister mitgewirkt, den Ruf, Gustav von Götze, er ging dem Tode entgegen nicht wie jemand, der sich mit der Stärke seiner Ewigkeitsglauben und seines Lebenswertes als ein Ziel über den Tod bewiesen möchte, sondern als ein edler Mensch, der vor der Bitterkeit und dem Schrecken des Todes erbebt, und als ein Christ, der in seinem Gelände den Ueberwinden des Todes fest und sicher gefunden hat. Auf seinem letzten Krankenlager bekannte er: „Es bleibt überall ein Welt in meinem Leben, den nur die Gnade meines Geliebten abdecken kann; wo ich auch hinblicke, bei allen, was ich gewollt und erreicht, alles Gnade und nichts als Gnade! Eine seiner letzten Worte war: „Wir haben alle unter Kreuz, das jeder sein eigenes, aber ein Kreuz, ein Kreuz, das ich für uns alle.“

Am Totenfest gedenken wir der Verstorbenen voll Achtung und voll Dank. Es ist ein Fest der Weisheit, und als solches ist es gut, besonders in einer Zeit wie der unsere, da über dem Vollen nach immer neuen Fortschritten und über der Selbstbewunderung der banale Sinn für das Große und Gute, was andere vor uns geschaffen haben und was in ihnen selbst war, immer mehr zu schwinden droht. Auch das Volk als Ganzes braucht sein Totenfest, das pietätvolle Gedenken an die, die seine Geschichte gemacht, seine Kämpfe geführt, seine Fortschritte errungen haben. Wenn wir uns dessen bewußt bleiben, daß wir auf den Schultern anderer stehen, daß wir nur eine Welle im Strom der Geschichte sind, der viele andere vorausgegangen und noch manche folgen werden, dann werden wir beschöner in der Selbstbeurteilung, dankbarer gegen die Väter, treuer auf dem Pfad, den wir nun gerade aufzuwachen haben. Aber das Totenfest hat uns noch mehr zu sagen. Es sollte eigentlich Lebensfest heißen, denn nicht befehlige Totenfrage können wir an, nicht nur rückwärts richtet sich das Auge, sondern aufwärts blicken wir zu dem, der dem Tode die Macht und den Schrecken genommen hat, der uns eine lebendige Hoffnung in das Herz gegeben hat, daß wir uns unsere vorangegangenen Lieben uns drohen an seinem Thron zusammenfinden werden, wenn anders wir in die große Schar der Kinder Gottes aus allen Völkern und Völkern eingetretten sind. Diese Lebenshoffnung treibt uns auch vorwärts zu unermüdlicher Arbeit in unserer Zeit, und mit unserem Volke: Gott ist nicht, der Toten, sondern der Lebendigen Gott. Er will auch nicht, daß die Väter dahinleben in stiller Verklümpung, in trüger Mitleidigkeit in idealistischem Festhalten an den feinen Gütern und streuen dieser Erde, sondern daß jeder mit allen Kräften hintritt, ein lebendiges Glied in dem großen Gottesreich zu werden. Wenn wir daran mitarbeiten, dann gehört uns die Zukunft!

Vollstetige Niederfahrt.

Deutsches Reich. Se. Majestät der Kaiser ist Freitag abend von der Englandfahrt zurückgekehrt. Die Kaiserin, Kaiserin, die dem Kaiser an Bord passierte um 5 Uhr nachmittags Helgoland. Von der Südseite wurden Salutschüsse abgegeben. Am Montag kommt der Kaiser nach Wilhelmshafen.

Neuere Bureau meldet, der deutsche Kaiser habe sich über den Besuch in England in Ausdrücken hoher

Befriedigung geäußert. Es habe ihm nicht nur der Aufenthalt bei seinen königlichen Verwandten, namentlich das Zusammensein mit dem Könige, für den er die Gefühle wahrer Freundschaft hege, eine große Freude bereitet, sondern er fühle sich auch angenehm berührt durch die Freundschaft, womit ihn die Engländer überall von der Stunde der Landung an empfingen. Der Kaiser erkenne die ihm gegenüber bekundeten Gefühle hoch an und nehme bei seinem Scheiden von den englischen Verwandten die besten Erinnerungen mit. — „Daily Graphic“ erklärt, der Besuch des Deutschen Kaisers sei von großer Bedeutung gewesen. Die Persönlichkeit des Kaisers habe nicht verfehlt, auf alle, die mit ihm in Berührung kamen, anziehend zu wirken. Die ganze Haltung des Kaisers habe noch den Eindruck verfaßt, daß es sein Wunsch sei, die freundschaftlichen Beziehungen zu England aufrecht zu erhalten.

Die verschiedentlich auftauchenden Nachrichten, die Stellungen des Grafen Padowitz und des Landwirtschaftsministers von Padowitz seien erkrankt, werden als völlig aus der Luft gegriffen bezeichnet. Allerdings scheinen, dem „Berl. Tagebl.“ zufolge, in einem oder einigen nächsten Monaten demnächst Veränderungen bevorzustehen.

Die im Reichstage eingebrachte Interpellation wegen der Fleischnot wird seitens der Regierung, wie offiziell mitgeteilt wird, schwerlich schon in nächster Zeit beantwortet werden, da einige der über diese Frage in den einzelnen Landesstellen eingeforderten Berichte noch ausstehen, und da zur erschöpfenden Beantwortung auch das Ergebnis der am 1. Dezember vorgunehmenden Viehzählung abgewartet werden soll. Soweit die Berichte aus den einzelnen Bundesstaaten und Provinzen bereits vorliegen, eröffnen sie durchweg günstige Aussichten für die zukünftige Fleischversorgung Deutschlands.

Die Umke brachte eine Interpellation im Reichstag ein, welche den Reichsfänger ersucht, sich darüber zu äußern, welche Maßregeln er zu ergreifen gedenke, um die Reichsbürger vor den immer mehr sich häufenden Uebergriffen der Polizei zu schützen. Der Reichsfänger wird ferner ersucht, eine Vorlage einzubringen, durch welche der Strafpolizei gesetzlich geregelt wird.

Die Bollmehrpheitsparteien des Reichstages, Konervative, Reichspartei und Zentrum, sind Freitag vormittag zu der angeordneten Versprechung über die Verfassungsänderungsmöglichkeiten zusammengetreten. Ein den Mehrheitsparteien nachstehender Parlamentsberichterstatter meldet: Eingehend sind die Vorschläge, die der Reichsfänger in letzter Zeit den Vertrauensmännern der Mehrheitsparteien unterbreitet hat, erörtert worden. Es hat sich hierbei herausgestellt, daß die Zahl der Abgeordneten, welche einem positiven Ergebnis zuneigen, größer ist, als man gedacht hat. Man ist sich selbstverständlich über die Präliminarien nicht verärgert. Zum Teil werden die Forderungen morgen weiter folgen. Wie verlautet, sollen die Vertrauensmänner, die von den Mehrheitsparteien zur Vorbereitung einer Verfassungsänderung bestimmt werden, nicht lediglich die Aufgabe haben, ein Verfassungsprogramm für die Mehrheitsparteien zu entwerfen, auf Grund dessen dann die Verhandlungen mit der Regierung geführt werden können. Sie sollen vielmehr selbst bereits den Einigungsversuch mit der Regierung vornehmen und zu diesem Zweck dauernd mit dem Reichsfänger konferieren. Das Ergebnis dieser Konferenzen würde dann der Genehmigung der Mehrheitsparteien unterbreitet werden. Von den Konserverativen sind als ihre Vertrauensmänner für diesen Zweck bezeichnet worden die Herren von Normann und Graf Limburg-Sittum, von der Reichspartei die Herren von Radowitz und Stodmann.

Nach dem Ergebnis der Volkszählung von 1900 hat Preußen wiederum ein Einwohnervorteil abgenommen und zwar infolge der großen Abwanderung nach anderen Teilen des Reiches. Während sich nur 71 920 Zugewogene in der Provinz befinden, leben nicht weniger als 623 836 Preußen in anderen Provinzen Deutschlands, also über ein Drittel der Gesamtbevölkerung.

Belgien. Dem König brühte eine Abordnung der Abgeordnetenversammlung am Donnerstag den Abköhnen über das Verbrechen Aubus aus. Der König antwortete: „Die Belgen sind sehr unruhig; es gibt Leute des Unfluges, die Anhänger suchen, um die bestehende Ordnung, welche doch die Freiheit in jeder Hinsicht gewährt, zu führen. Ist die Ordnung gestört, so verfährt man in

Jägellostigkeit und die Jägellostigkeit führt mit Notwendigkeit zum Selbstmord.“ Auf ihrem Wege treffen die Umsturzmänner auch die Staatsoberhäupter. Können sie diese nicht erreichen, so sind es deren Gemahlinnen, die sie treffen wie bei dem englischen Verbrechen in Genf. Wenn ihnen dies mißfällt, so ziehen ihre Angriffe auf die Minister wie auf Canovas del Castillo, den die Angel traf, weil er zu viel Talent besaß. In Ermangelung von Ministern preigen sie die Päpste von Privatleuten in die Luft. Sie wollen uns einschüchtern; aber es wird ihnen nicht gelingen. Und selbst wenn sie ein Staatsoberhaupt zu Fall brächten, was ist? Ein anderes wird sofort an seine Stelle treten. Ihre Angriffe sind nicht immer Schiffe. Nicht nur idyllische Waffen und Sprengstoffe haben sie, sie haben auch Papier; und das Papier ist geduldig. Ich verlässig liege an der Weige des Lebens. Keiner kennt seine Stunde. Ich weiß nicht, wie lange ich noch leben werde oder vielmehr, wie lange sie mich leben lassen werden. Aber ich kann ihnen versichern, meine Herren, daß die Spanne Lebens, die mir noch bleibt, im Kreise meines verfassungsmäßigen Nachbarn, dem Volke des Landes und dem Schutze aller verfassungsmäßigen Freiheiten gewidmet sein wird.“

Schäfers. Ein Mitarbeiter des „Zeitungsblatt“ hatte mit Delaney eine Unterredung, welcher mitteilte, die Buren Generäle hätten ihre Mundstücke nach Europa aufgegeben und würden sich demnächst nach Südafrika zurückbegeben, um dort gleichzeitig mit Chamberlain aufzutreffen, welcher, wie 60 000 reisende Familien vorführen wollen. Sie würden sich Anfang nächsten Monats in Southampton nach Kapstadt einschiffen und sich von dort mit der Eisenbahn nach Pretoria begeben. Chamberlain reist bereits am nächsten Montag ab, da er, weil er in Durban landen will, eine längere Seereise machen muß. Delaney erklärte das Gerücht, monach die Generale bedürftigen, demnächst wieder nach Europa oder Amerika zurückzuführen, für unbegründet. Boiba behaupte sich ausdrücklich krank in London. Am Schluß der Unterredung hat Delaney noch, daß einmal Unterredungsgelder an die Standard-Bank in London verlangt werden möchten.

Aus den Kammern.

Reichstag.

Sitzung vom 20. November.

Auf der Tagesordnung stand § 10a der Zollvorlage, den die Kommission hinzugefügt hat und der die Gemeindefunkern auf Bachmann, Wies, Reich, Reichsmann, Zeit, Getreide, Güterstücke, Welt usw. aufheben soll. Abg. Fischel (fr. Sp.) beklammerte diesen Paragraphen. Staatssekretär Graf Poladowitz erklärte, es liege hier eine Verfassungsänderung vor, gegen welche die verbundenen Regierungen die ernstlichen Bedenken hätten. Auch preussischer Minister des Innern v. Hammerstein sprach für Preußen, Bayern, Baden, Württemberg, Posen, Sachsen und Elsaß-Lothringen gegen § 10a. Er legte vor allem die finanziellen Bedenken dar.

Abg. Meißel (fr. Sp.) schloß sich den Regierungen an, mögen Abg. Perold (Zr.) den Vortragsplan bekräftigen. Die Regierungen würden hoffentlich doch noch in die Verfassungsänderung willigen. Auch Abg. Singer (Soz.) war im Interesse des „kleinen“ Mannes für § 10a. dem jedoch hagerlicher Ministerialdirektor v. Seeger widersprach, bezoglich des Abg. Baasche (natl.) und v. Radowitz (fronl.).

An der Erörterung beteiligten sich noch die Abg. Göttsche (fr. Sp.), Graf Rantz (natl.), Preß (Zl.) und Eubekum (Soz.), worauf der Paragraph dahin abgeändert wurde, daß seine Bestimmungen erst 1910 in Kraft treten sollen. Damit wurde § 10a mit 146 gegen 90 Stimmen angenommen.

Zum Totenfest.

Vollstetig fahre Tränen!
Denn nicht bist du ein Kind!
Denn brennend heißes Schrein —
Weißt die Zeit doch nicht auf —
Hein, — sie ruhen sanft und tief —
Zu dem Auferstehungstag.

Es brennend heißes Schrein
Und den Lieben in der Welt
Dürstet ihr nicht tröstlos wahren —
Nein, es überdauert die Welt
Zwischen den, die hienieden,
Und getrennt von jenen dort.

Weihnachts-Ausverkauf

nur noch bis Sonnabend, den 29. November!

Paletots, Jacken, Kragen, Kindermäntel, Herren- und Knaben-Ueberzieher

wegen vorgerückter Saison zu und unter Einkaufspreis.

J. H. Manecke.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 23. November.

(St. Simon u. Iud.)

10½ Uhr: Gottesdienst.

11½ Uhr: Gottesdienst.

12½ Uhr: Gottesdienst.

14 Uhr: Gottesdienst.

16 Uhr: Gottesdienst.

18 Uhr: Gottesdienst.

20 Uhr: Gottesdienst.

22 Uhr: Gottesdienst.

24 Uhr: Gottesdienst.

26 Uhr: Gottesdienst.

28 Uhr: Gottesdienst.

30 Uhr: Gottesdienst.

1. Advent: Gottesdienst.

2. Advent: Gottesdienst.

3. Advent: Gottesdienst.

4. Advent: Gottesdienst.

5. Advent: Gottesdienst.

6. Advent: Gottesdienst.

7. Advent: Gottesdienst.

8. Advent: Gottesdienst.

9. Advent: Gottesdienst.

10. Advent: Gottesdienst.

11. Advent: Gottesdienst.

12. Advent: Gottesdienst.

13. Advent: Gottesdienst.

14. Advent: Gottesdienst.

15. Advent: Gottesdienst.

16. Advent: Gottesdienst.

17. Advent: Gottesdienst.

18. Advent: Gottesdienst.

19. Advent: Gottesdienst.

20. Advent: Gottesdienst.

21. Advent: Gottesdienst.

22. Advent: Gottesdienst.

23. Advent: Gottesdienst.

24. Advent: Gottesdienst.

25. Advent: Gottesdienst.

26. Advent: Gottesdienst.

27. Advent: Gottesdienst.

28. Advent: Gottesdienst.

29. Advent: Gottesdienst.

30. Advent: Gottesdienst.

1. Weihnachtstag: Gottesdienst.

2. Weihnachtstag: Gottesdienst.

3. Weihnachtstag: Gottesdienst.

4. Weihnachtstag: Gottesdienst.

5. Weihnachtstag: Gottesdienst.

6. Weihnachtstag: Gottesdienst.

7. Weihnachtstag: Gottesdienst.

8. Weihnachtstag: Gottesdienst.

9. Weihnachtstag: Gottesdienst.

10. Weihnachtstag: Gottesdienst.

11. Weihnachtstag: Gottesdienst.

12. Weihnachtstag: Gottesdienst.

13. Weihnachtstag: Gottesdienst.

14. Weihnachtstag: Gottesdienst.

15. Weihnachtstag: Gottesdienst.

16. Weihnachtstag: Gottesdienst.

17. Weihnachtstag: Gottesdienst.

18. Weihnachtstag: Gottesdienst.

19. Weihnachtstag: Gottesdienst.

20. Weihnachtstag: Gottesdienst.

21. Weihnachtstag: Gottesdienst.

22. Weihnachtstag: Gottesdienst.

23. Weihnachtstag: Gottesdienst.

Vieh- und

Möblien-Verkauf.

Mittwoch, den 26. Nov.,

morgens 10 Uhr anfangend,

läßt Frau Ww. Rothland

bei Rolon W. in Sondern

Str. 19 wegen Aufgabe der

Wirtschaft:

2 junge Kühe, ein Mantel-

topf, 1 Schneidebade, 1

Kochmaschine, 1 Ofen, meh-

rerer Kisten und Kisten, 1

Schleifstein, ca. 60 Stk.

Burgen, 35 Stk. Strohkränze,

10 Stk. Kanten, 12 Stk.

Kartoffeln, einen Schweine-

stall zum Abbruch, ca. 150

trockene Büschel und ge-

teschnertes Holz, verschiedene

Kleidungsstücke, sowie versch.

Haus- u. Küchengeräte, ein

groß mit eingemachten Bohnen

meistehend gegen Kredit ver-

kauft, 100% Kaufsumme einbe-

hält. W. Deppe, Makler.

Rattenkroß, im Roobr. 1902.

Befähigung

an vorerwähnter Straße gelegen mit Hintergebäude, Hofraum

Garten, zu jedem Geschäft geeignet, zu verkaufen.

Näheres in der Geschäftsstelle d. Bl.

Der praktischen, sparsamen Hausfrau empfehle

anacranthid

MAGGI - Würze,

Bouillon-Kapseln

W. Glöckmann.

Kolonialwaren- und Delikatessen-Handlung.

Winterstühle

Gummistühle

empfehle

W. Schomburg, Wolfstraße.

Preispaier, 10 u. 12 Rauten.

Walter Fricke.

Pecco-Melange

vorzüglicher, angereicherter

Schwarzer Tee.

St. 3.

Löwendergie Hofschilde

Berlinstr. 341.

Gütersloher Zeitung.

Ercheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis:
Monatlich 1 Mark mit Postenlohn,
durch die Post 1 Mark 25 Pf.

Druck und Verlag von Gustav Hiltmann, Gütersloh.

Mit illustriertem



Sonntagsblatt.

Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Hiltmann, Gütersloh.

Anzeigenpreis:
die 10spaltige Zeile 10 Pf. für den ersten Tag, 5 Pf. für den zweiten Tag, 3 Pf. für den dritten Tag, 2 Pf. für den vierten Tag, 1 Pf. für den fünften Tag, 1 Pf. für den sechsten Tag, 1 Pf. für den siebten Tag, 1 Pf. für den achten Tag, 1 Pf. für den neunten Tag, 1 Pf. für den zehnten Tag.

Verkaufspreis: 10 Pf. für den ersten Tag, 5 Pf. für den zweiten Tag, 3 Pf. für den dritten Tag, 2 Pf. für den vierten Tag, 1 Pf. für den fünften Tag, 1 Pf. für den sechsten Tag, 1 Pf. für den siebten Tag, 1 Pf. für den achten Tag, 1 Pf. für den neunten Tag, 1 Pf. für den zehnten Tag.

Nr. 141.

Verkehrs-Kreis Nr. 87.

Sonntag, den 23. November 1902.

Verkehrs-Kreis Nr. 87.

19. Jahrgang

Zweites Blatt.

Der Raubmord an Bord der „Korley“

Die Untersuchung über das an Bord des in Piräus bei Athen vor Anker liegenden deutschen Schiffs „Korley“, begangene Verbrechen hat eine unerwartete Wendung genommen. Der zuerst verhaftete und später verhaftete Matrose Kohler von demselben Schiff hat den Mord und den Raub ausgeführt. Die Auslagen des aus Württemberg stammenden Matrosen Kohler tun dar, daß ausschließlich der Gedanke, das Meinen Verbrechen zu begehen, ihn zum Mord an Bord der „Korley“ trieb. Kohler, ein Mann aus dem Gebirge an der Ostküste, besonders seitdem er vor der Abfahrt des Schiffes aus Konstantinopel einen Blick auf die Goldküste gemessen hatte, die ihm aus dem in seinem Verstande zufließenden eisenen Rahmen in der Hand entgegengekommen waren. In der Nacht vom vergangenen Sonnabend auf Sonntag, wahrscheinlich der letzten, in der er bis zur Verhaftung der Schiffskapitänen nachdachte, wurde, brachte er nun sein Verbrechen zur Ausführung. Sobald die Wache im Hinterdeck schlafen gegangen war, holte er aus einem Schiffsraum Hammer und Brecheisen herbei. Als die für die Abhaltung der ersten Runde festgesetzte Stunde verstrichen war, ließ er eine der Schiffsbarden ins Meer und nahm ein unklug im Piräus gefassten das Schiff geborenes großes Messer an sich. Es war halb vier Uhr; vor stand der Mond am dunklen Himmel, als Kohler seine Fänge ausließ, sich ein Bündel aus den Rindern machte, die er bei der Verhaftung ins und es im Hinterdeck barg. Bei seinem Eintritt in den Raubkabin, dessen Tür offen stand, regte sich plötzlich der auf dem Dampfer eingeschlossene Unteroffizier. Kohler hatte ursprünglich seinen Mord geplant, aber jetzt von wilder Angst vor möglicher Entdeckung auf freier Tat gepackt, ließ er das Messer, das ihm für später zum Durchschneiden der Stricke hatte dienen sollen, dem Schlafenden in der Hand. Um die Vermutung zu erwecken, Vordiebstahl sei infolge eines räuberischen Überfalls, dem auch er, Kohler, zum Opfer gefallen, ermordet worden und man habe ihre beiden Leichen ins Meer geworfen, schleppte er den Leichnam zur rechtsseitigen Fallreppel, von der herab er ihn ins Meer warf, dann rief er den Matrosen, den er bei seinem großen Gewicht unmöglich haben konnte, vor sich zu bringen, um ihn auf der Fallreppel und umwand ihn mit Leinen, die er dann geschnitten. In dem Augenblick, wo er seine

blutbefleckten Hände, sein blutbeflecktes Messer im Meer warf, holte die Uhr zum zweiten Stundenschlag nach Mitternacht aus. Kohler hielt die Richtung zum Leuchtturm ein, da er schon früher festgestellt hatte, daß dieser ein sicheres Versteck bieten konnte. Beim Ausblick einer nahenden Fischerbarte trieb er hier das Boot aus Land, mitgenommenen Sachen an, warf seine von dem mitternachtsigen Messer beschnitzte Uniform ins Meer und ergiff schleunigst die Flucht, da die Fischerbarte inzwischen ganz nahe gekommen war, ohne einen Pfennig, nur ein vom Schiff mitgenommenes Stück Brot in der Tasche, wie wahrscheinlich in die Nacht hinausführend.

Freigelassen wurden der wegen Verdachts der Missetat in Vagaria verhaftete und nach Piräus transportierte Deutsche Joseph Konrad und der Däne Andersen, die aus Ägypten kommen, in Patras Arbeit suchen wollten. Bei der Verhaftung Vordiebstahls, bei der deutsche, russische, österreichische und griechische Matrosen-Abteilungen mit ihrer Schiffsbesatzung dem Toen die letzte Ehre erwiesen, hatten König Georg und der Kronprinz durch ihre Abwesenheit sich verweigert, und die Kronprinzessin einen kostbaren Kranz an der Bahre niederlegen lassen. Die griechische Regierung, die ein Gefühl der Erleichterung über die so schnelle Aufhebung des düsteren Vorgangs empfindet, drückte dem deutschen Gefandten ihre aufrichtige Teilnahme aus. Graf Wessien äußerte zum Ministerpräsidenten die für den kaiserlichen Vorfall charakteristischen Worte: „Die Verbrecher haben kein Vaterland.“ Die öffentliche Meinung sieht noch unter dem Eindruck einer vom Kommandanten der „Korley“ zum Holentopien angeblich gemachten Äußerung, Herr v. Meuter soll angeblich dem Holentopien, der die Woge leicht andeute, daß der verschwundene Polzen das Verbrechen begangen haben könnte, geantwortet haben: „Die Deutschen sind keine Griechen.“ Die Presse äußerte aus diesem Grunde eine etwas erregte Sprache. Die Äußerung scheint jedoch nicht in der erwähnten Weise gefallen zu sein. Das Holentopien veröffentlichte eine offizielle Erklärung, daß die mitüberbrachten Äußerungen des Kommandanten von Meuter keinesfalls die ihnen von der hiesigen Presse gegebene, gänzlich falsche Auslegung zulassen.

Der Matrose Kohler wurde in betrunkenem Zustand in Piräus dem Athener verhaftet. Er gab zunächst an, Matrose auf einem österreichischen Handelsdampfer zu sein, gab aber endlich seine Identität mit dem verhafteten Kohler zu, und legte ein vollständiges Geständnis ab. Er sagte aus: Er beging die Tat allein, um

das Geld, das, wie er glaubte, in der geraubten Beihilfe enthalten sei, zu stehlen. Er schlug den Unteroffizier nieder, dieser konnte sich aber wieder erheben und bis zur Schiffsreppel gehen, wo er tot niederfiel. Als Kohler sah, daß er die Beihilfe nicht öffnen konnte, ließ er sie liegen. Er lebte zwei Tage in einer Kiste. Als er diese, vor Hunger erschöpft, verließ, wurde er verhaftet.

Aus Ort und Provinz.

„Gütersloh, 22. Nov. [Die alten Taler,] d. i. alle deutschen Taler, die bis zum Jahre 1856 geprägt sind (genau: diejenigen Taler, die aus den Jahren 1822 bis 1856 stammen, denn die aus früheren Jahren sind bereits eingezogen) werden aus dem Verleide gezogen und eingeschmolzen zur Verfertigung neuer deutscher Reichsmünzen.

„Gütersloh, 22. Nov. [Bekanntmachungen in Wartefällen.] Der Eisenbahndirektor hat betreffs der Zulassung von Privatbekanntmachungen in den Wartefällen und Vorläufen der Bahnhofsgebäude verfügt, daß dieses Recht im Wege der öffentlichen Ausschreibung für den ganzen Direktionsbezirk an einen Unternehmer vergeben werden kann. Es sind hierbei die allgemeinen Bestimmungen über die Vergabe von Leistungen und Vergütungen entsprechend zu beachten.

„Gütersloh, 15. Nov. [Mitternachtsverlegung.] Dem Vernehmen nach „Korley“ nach wird Herr Ammann Schwallmann aus Gelsenkirchen sein Amt als Stadtvorsteher zum 1. Januar 1903 niederlegen.

„Gütersloh, 18. Nov. [Einführung einer Regelbahn.] Durch den heute hier herrschenden starken Ostwind ist die massiv erbaute Regelbahn des Gahwirts Anlehnke hier eingeführt.

„Gütersloh, 18. Nov. [Städtisches.] Aus der übergebenen Eingabe der Bewerber um die hiesige Bürgermeisterei haben wir die „Westf. Zig.“ mitteilt, die Stadtverordneten 6 auf die engere Wahl gebracht, aus denen nach vorhergegangener persönlicher Information der Erwählte hervorgeht wird. Die Durchföhrung der städtischen Verwaltung wird erst nach dem Eintritt des Bürgermeisters ins Werk gelegt werden, da bis dahin der ermählte Magistrat erst seine Befähigung erhalten soll.

„Paderborn, 19. Nov. [Untersuchung.] Gelsen wurde gestern der Mandant der städtischen Spital in Gelsen eingedrückt, welcher großer Untersuchungen bedarf. Als Konstantin verhaftet

Nachbarskinder.

Original-Roman von Irene v. Hellmuth.

XIII.

Die Wohnung des jungen Doktor Andeiden Ehepaars war sehr geschmackvoll eingerichtet, nur eines ärgerte Sigmund, daß sie so nahe bei dem Hause der Schwiegereltern lag; sie war nur durch zwei schmale, einpöckige Gebäude davon getrennt, und er fürchtete mit Recht den freien Verkehr zwischen seiner Frau und deren Mutter. Frau Sembrach war ihm nun einmal im inneren Herzen ungenießbar, er hatte sich bis jetzt nicht entschließen können, seine Schwiegermutter „Du“ zu nennen, trotzdem sie ihren „lieben Sigmund“ schon am Hochzeitsabend darum gebeten hatte. Er wäre am liebsten nach dem andern Ende der Stadt gezogen; aber da die Wohnung von ihm selbst als praktisch und passend bezeichnet werden mußte und Hilba es reichend fand, so nahe bei den Eltern sein zu können, so mußte Sigmund sich fügen.

Bei der Auswahl der Möbel, der Teppiche und Vorhänge hatte es sehr oft Meinungsverschiedenheiten gegeben, und es zeigte sich, daß Hilba sehr wenig Geschmack besaß. Sie liebte die grellen, schreienden Farben, während Sigmund sich mehr für dunkle, solide, gelegene Sachen entschied. Auf eine Hochzeitsreise hatte Hilba ebenfalls verzichten müssen, weil der junge Mann erklärte, dieselbe nicht von dem Gelde seiner Frau machen zu wollen, er selbst aber sich vorläufig aus eigenen Mitteln solchen Luxus nicht gestatten könne. Es gab dabei eine lange Auseinandersetzung, die beinahe zu einem ernstlichen Streit Veranlassung gegeben hätte, weil jedes von ihnen eigenartig an seinem Willen festhielt. Es war Hilba weniger um die Reise selbst, als um das Ansehen bei den Freundinnen und Nachbarn zu tun. Man

sollte sie beneiden, bewundern, anstaunen, und was waren alle ihr Augen haben, wenn sie erzählten konnte, sie sei in Rom, Neapel, Venedig gewesen, wenn dabei gingen doch alle „besten Zeiten“, wenn sie eine Hochzeitsreise machen. „Nun war das alles nichts, weil Sigmund nicht wollte. Sie hätte im Stillen die Hände vor dem Mund gehalten, bei der nächsten Gelegenheit Pläne zu nehmen. Raten mußte sie sich freilich vorläufig, denn allein konnte sie nicht reisen. Das mühte er auch gar wohl, und deshalb blieb er stets ruhig bei Aufzählung all ihrer Scheingründe, ja, er lächelte sogar etwas spöttisch, und das brachte sie noch mehr auf.

Der Sommer war gekommen mit lachendem, blauem Himmel und goldenem, warmem Sonnenschein.

Sigmund hatte sich nun mit Ernst und Eifer an die Ausführung seines Vorhabens, — ein wissenschaftliches Werk zu schreiben, — gemacht, zum großen Verdruß Hilbas, die alle Augenblicke in das Studierzimmer ihres Mannes lief und ihn mit nutzlosen Fragen quälte und störte. Sie hatte offenbar gar kein Verständnis für sein Streben, und begriff es nicht, wie man an so vielen dummen, langweiligen Büchern Freude haben konnte. Sie meinte, da sei es doch viel schöner, in Gesellschaft zu gehen und seine neuen Ideen bewundern zu lassen.

Sigmund seufzte oft tief auf, wenn seine junge Frau derartige Gedanken laut werden ließ; er suchte sich zwar über ihre Dummheit und Oberflächlichkeit hinwegzusetzen, aber manchmal bildete er sie ganz erschrocken an, wenn sie Neugierigkeiten machte, die sie in der Gesellschaft geradezu kompromittieren mußten. Er suchte ihr dies auf schonendste Weise beizubringen, aber sie sah sie ihn aus: „Ach, wer wird denn alles so genau nehmen, ob ich so sage, oder so, das bleibt sich gleich.“

Dies „es bleibt sich gleich“ brachte ihn manchmal beinahe zur Verzweiflung, ebenso ihr ungeschicktes und oft

unmotiviertes Einbringen in sein „Heiligtum“, wie er sein Studierzimmer nannte.

„Du bringst sie ihm ein Band, irgend ein Redebuch, stück oder Ähnliches und er sollte entscheiden, was ihr am besten in Gesicht liege. Selbst gab er die gewünschte Auskunft. Sie aß dann, um im nächsten Augenblick mit irgend etwas anderem wiederkommen.

„Über Kind, Du störst mich, schickst Du denn nicht, daß ich arbeite? Gerade in meine besten Gedanken plätscht Du immer herein, das darfst Du nicht!“ sagte er oft ungeduldig.

„Ich langweile mich furchtbar“, entgegnete Hilba, und verzog den Mund.

„So lebe Dich zu mir, aber still mußt Du sein. Nimm Dir ein Buch und lies etwas, — wir haben ja so viele, herrliche Sachen.“

„Ach, Deine dummen Bücher, die langweilen mich am meisten, ich verleihe das alles gar nicht!“

„So geh ein wenig spazieren!“

„Jawohl, damit ich leide“, sagte sie. „Du, ich geh doch die Stadt an, die geht schon allein, ohne ihren Mann; der ist auch nicht besonders aufmerksam zu sein, sonst liege er doch nicht allein laufen!“ Sie konnte das, — mein Lieber.“

„Er leidet.“ „Ach, die Leute, was gehen uns die Leute an! Daß sie doch reden was sie wollen.“

„D, das geht uns schon etwas an, es ist doch die Hauptplage“, protestierte Hilba.

„Er lächelt dann so spöttisch und überlegen, daß sie rot wurde vor Ärger.“

„Bitte, geh doch ein wenig zu meiner Mutter hinüber“, sagte Sigmund einmal.

„Nein, nein, das will ich nicht, war die rasche Antwort der jungen Frau.“

„Warum denn nicht? Hilba, was machst Du für ein komisches Gesicht? Ich bemerke es schon öfters an

hat er etwa 18 000 M. aus einem vor vielen Jahren erfolgten Kontrakte nicht zur Auszahlung gebracht, ferner hat er von zahlreichen Personen zum Teil sehr erhebliche Summen zur Unterbringung entgegengenommen und auch zeitweilig mit 6 Pst. vergütet, die Ratifikationen aber verweigert. Die Gesamtsumme der Bruttoerträge ist noch nicht festgestellt, beläuft sich aber jedenfalls weit über 100 000 M. Die Geschädigten sind zum Teil Leute aus den wohlhabenderen Kreisen. Die Gelder der Sparkasse selbst hat laut „N. Volksztg.“ der Rentant nicht angegriffen.

Salzungen. 17. Nov. [Was bei einer Expropriation herauskommt.] Aus Ezer wird geschrieben: Die Arbeiten zur Fertigstellung der Reindam wurden durch das Verhalten einiger Grundbesitzer diesesorts eine Zeit lang verzögert, da die selben ihren Teil Grundbesitz nicht verkaufen wollten, trotzdem ihnen die Reindam bei hohen Preisen von 3000 Mark pro Morgen bot. Nach dem jetzt abgeschlossenen Expropriationsverfahren erhalten die in Frage kommenden Grundbesitzer anstatt der gebotenen 3000 M. noch nicht einmal 1300 M. pro Morgen.

Berlin. 18. Nov. [Wirtschaftl. Akt.-Gef.] für Gasfabrikation von Portlandzement und Wasserfall, Bd. 1. 2. Die Verwaltung ist mit, daß sie auch für dieses Jahr voraussichtlich keine Dividende verteilen wird.

Oberhausen. 16. Nov. [Aus freien Fuß gesetzt.] Der vor etwa vier Wochen wegen Vortrunkvergehen verurteilte Zosi Wippler ist gestern wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Die Verhaftung des Wippler erfolgte auf Grund einer Anzeige des Bahnhofsmeisters Schleuter zu Frankfurt bei der hiesigen Kriminalbehörde, Wippler hatte eine Druckpresse und lithographische Steine, und vermittelte hiesiger Druckerei habe er eine Menge falscher Zigarettenmarken hergestellt. Es wurden in dieser Angelegenheit drei weitere Verhaftungen vorgenommen. Die von letzteren der Untersuchungsbehörde sofort angefertigten umfangreichen Verhörsprotokolle haben nun die nötige Grundlage für die Anklagebeschuldigungen gegen W. ergeben, dessen sofortige Freilassung gestern verfügt worden. Es wird namentlich gegen den Bahnhofsmeister Schleuter Anklage wegen willkürlicher falscher Anklagebeschuldigung erhoben werden.

Düsseldorf. 18. Nov. [Nach den jetzt vorliegenden Abschlüssen ist die Ausstellung] insgesamt von 5 095 125 Personen besucht worden. Davon waren 3 186 126 zahlende Besucher und 1 908 999 Abonnenten und Inhaber von Freikarten. Die Gesamteinnahme betrug 2 263 818,50 M., davon fielen 512 162 M. Einnahmen aus Dauerkarten. Aus diesen Zahlen ergibt sich, daß die Ausstellung im Durchschnitt täglich von 29 446 Personen besucht war und daß

die, wenn ich von meiner Mutter sprach.“ — Es klang eine unheimliche Angst und Zorn aus seinen Worten. In der Tat handelte die junge Frau da, mit einer überdies effriger Barmherzigkeit, und zwischen ihren Augenbrauen lag eine tiefe Falte.

„Ich mag nun einmal Deine Mutter nicht,“ klang es trüblich. Sigmund war sehr blass geworden. Er begriff es gar nicht, wie man seine gute, alte, praktische Mutter mit dem goldbreiten Herzen nicht lieben konnte. Jeder Mensch mag sie verehren und hochschätzen, meinte er.

„Und — warum nicht?“ fragte er ernst, indem seine Augen mit einem bedrohlichen Ausdruck an dem jungen Gesicht blinzelten. „Sie ist mir zu klug,“ sagte Hilba spöttisch. „Und dann hat sie an allem, was ich rede und tue, etwas auszuweichen. Selbständig tadelt sie an mir herum, seit ich Deine Frau bin.“

Sigmunds Gesicht hatte sich während der mit harter Stimme vorgebrachten Rede mehr und mehr verfinstert, aber Hilba sagte trotzdem sein freundliches Wort hinzu. „Meine Mutter ist ja gut,“ entgegnete er endlich, und seine Stimme klang schwermütig. „Wenn sie etwas an Dir tadelt, so meint sie es doch nicht böse, Du darfst ihr das nicht abnehmen.“

Er meinte es nur zu gut, seine Frau belächelte viele tadelnswürdige Eigenschaften, und wenn die Mutter sie erziehen helfen wollte, so tat sie das mit so viel Zart und feinem Gefühl, daß man sich unmöglich dadurch verletzt fühlen konnte. Sie nannte Hilba stets „ihre liebes Tochterchen“ und umgab sie mit einer Zärtlichkeit und Rücksicht, die ihn manchmal rührte, während Hilba noch nicht das Mindeste getan hatte, um dem Vorgesetzten der alten Frau näher zu treten. Am die Schwiegermutter einmal, um noch „ihren Kindern“ zu sehen, so hatte die junge Frau stets eine Anekdote auf, die sie sagen schien: „Ach, Du bist es, was willst Du denn schon wieder?“

Sigmund ärgerte sich jedesmal unbeschreiblich über dieses Benehmen, auch die Mutter schien es zu kränken, doch sagte sie kein Wort. Nun war sie allerdings seit vier oder fünf Tagen nicht mehr gekommen; auch Hilba war nicht bei ihr gewesen, nur Sigmund ging, während seine Frau bei ihren Eltern weilte. Schnell einmal hinauf, um nach der Mutter zu sehen.

Unbeschreiblich wohl fühlte er sich jedesmal, wenn er der alten Frau gegenüberstand und in ihre guten Gesichtsbilder konnte.

Mit schluchzenden Augen blickte er sich dann in dem Zimmer um, als wäre er alles zum ersten Mal, und es war doch seit dreißig Jahren an der Einrichtung nichts verändert worden, höchstens, daß die Mutter die Möbel auspolieren und das Sofa frisch überziehen ließ. Sigmund fand sich jetzt immer wie ein aus dem Paradiese Verbannter vor.

Die Mutter betrachtete den Sohn stets mit so eigenartig forschenden, besorgten Blicken, als wollte sie ihm bis auf den Grund der Seele schauen. Nach Hilba fragte sie nicht.

An all das dachte Sigmund, während seine Frau mit trogig aufgeworfenen Lippen vor ihm stand und mit den Fingern der Tischdecke spielte.

an Eintrittsgeld 18 866 M. pro Tag eingenommen wurden. Die drei Tage mit stärkstem Besuch waren Sonntag, den 17. August mit 44 586, Sonntag, den 12. Oktober mit 44 842 und Sonntag den 19. Oktober mit 45 258 zahlenden Personen. Die deutsch-nationale Kunstausstellung wurde von insgesamt 456 461 zahlenden Personen besucht, die ein Eintrittsgeld von 353 256 M. ergaben.

Aus dem Reich.

Emmerich. Das hiesige Hauptpostamt beschlagnahmte eine Sendung früher amerikanischer Äpfel, die mit der San Jose-Schuld ausbezahlt waren und daher von der Einfuhr ausgeschlossen werden mußten. — Diederhöfen. Auf der Straße zwischen hier und Bietz ereignete sich ein schweres Unglück. Durch den Pfiff einer Lokomotive scheuten die Pferde eines Fuhrwerks, in dem drei Herren aus Eiter saßen und liefen direkt in die Mägel. Verheulende Schiffe retteten den Reiter, während die drei Herren ertranken. Pferde und Wagen verschwanden in den Fluten. — Jülich. Ein altes Raschpel dürfte für einen Kontrollpflichtigen von hier ein „Schmerz“ haben, den er sich am Tage der letzten Kontrollüberprüfung in Melle mit einem Landmann erlaube. Er nahm in einer Wirtschaft den Stuhl des letzteren heimlich an sich und verbarg ihn zu Hause im Urflaß, wo er von dem hinzugezogenen Gendarm entdeckt wurde. Da der junge Mann an jenem Tage unter dem Militärgeiz stand, dürfte die Sache vor dem Kriegsgericht zur Verhandlung kommen, das den „Schmerz“ wohl als bitteren Ernst aufweisen wird. — Eilen. Die Eisenbahn-Kontrollanten mehren sich. Auf den nach Berne fahrenden Verlorenburg wurde abermals geschossen, die Passagiere wurden jedoch nicht verletzt. — Emden. Die einhellige Niederlegung der Hamburg-Amerika-Linie scheint zu einer dauernden werden zu sollen, denn die Gesellschaft beschließt, im nächsten Jahre hier ein eigenes großes Geschäftshaus zu errichten. Denselben Plan begibt die Westfälische Transport-Alt.-Ges. in Dortmund. Bei den Unternehmungen hat die Stadt geeignete Bauplätze zum Geschenk gemacht. — München. Der Mittwoch abends 6 Uhr 20 Minuten von hier abgegangene Schnellzug D 21 stieg bei der Station Schwarzenfeld auf einen Güterzug. Ein Bremser und ein Wagenwärter wurden getötet. Von den Reisenden, unter denen sich mehrere bayerische, nach Berlin fahrende Reichstagsabgeordnete befanden, wurde niemand verletzt.

Vermischtes.

— [Das Telephon im Schnellzuge.] In Zukunft wird jeder Passagier eines englischen Schnellzuges im Stände sein, von seinem Platte im Koupée sich mit Bekannten, Geschäftsfreunden usw. zu unterhalten,

sich, die ihn manchmal rührte, während Hilba noch nicht das Mindeste getan hatte, um dem Vorgesetzten der alten Frau näher zu treten. Am die Schwiegermutter einmal, um noch „ihren Kindern“ zu sehen, so hatte die junge Frau stets eine Anekdote auf, die sie sagen schien: „Ach, Du bist es, was willst Du denn schon wieder?“

Sigmund ärgerte sich jedesmal unbeschreiblich über dieses Benehmen, auch die Mutter schien es zu kränken, doch sagte sie kein Wort. Nun war sie allerdings seit vier oder fünf Tagen nicht mehr gekommen; auch Hilba war nicht bei ihr gewesen, nur Sigmund ging, während seine Frau bei ihren Eltern weilte. Schnell einmal hinauf, um nach der Mutter zu sehen.

Unbeschreiblich wohl fühlte er sich jedesmal, wenn er der alten Frau gegenüberstand und in ihre guten Gesichtsbilder konnte.

Mit schluchzenden Augen blickte er sich dann in dem Zimmer um, als wäre er alles zum ersten Mal, und es war doch seit dreißig Jahren an der Einrichtung nichts verändert worden, höchstens, daß die Mutter die Möbel auspolieren und das Sofa frisch überziehen ließ. Sigmund fand sich jetzt immer wie ein aus dem Paradiese Verbannter vor.

Die Mutter betrachtete den Sohn stets mit so eigenartig forschenden, besorgten Blicken, als wollte sie ihm bis auf den Grund der Seele schauen. Nach Hilba fragte sie nicht.

An all das dachte Sigmund, während seine Frau mit trogig aufgeworfenen Lippen vor ihm stand und mit den Fingern der Tischdecke spielte.

(Fortsetzung folgt.)

die viele Meilen von ihm entfernt sind. In Zukunft, das heißt, sobald die englischen Eisenbahngesellschaften die Kurierzüge mit Fernsprecheinrichtung ausgerüstet haben werden, womit sie eben beginnen. Als nämlich vor nicht langer Zeit der Prinz und die Prinzessin von Wales auf ihrer Weltreise in Kanada anlangten, verband die Kanadische Pacific Railroad Company, um es dem Prinzen zu ermöglichen, durch den ganzen Zug zu sprechen, alle Abteilungen desselben telephonisch. Diese Einrichtung hat man jetzt in England dahin vervollkommen, daß man in jeder Abteilung einen Telephonapparat angebracht hat. Hielt nun der Zug auf einer größeren Station, so kam alsbald eine Verbindung mit der Telephonleitung des Stationsortes und damit Anschlag nach allen Teilen des Landes hergestellt werden. Um jeden längeren Aufenthalt zu vermeiden, werden die Anmeldekarten zu Ferngesprächen schon während der Fahrt angenommen. Ein Beamter sammelt die Befellungen ein und gibt sie auf der nächsten Station einem Kollegen ab. Dieser benachrichtigt die nächste Station und so kann das Gespräch beginnen, sobald der Zug angekommen ist.

— [Ein Geschenk für Königin Margherita.] Man schreibt aus Marburg dem „Frankfurter Generalanzeiger“: Das Offizierskorps des hiesigen Jägerbataillons hat seinem hohen Chef, der Königin-Mutter Margherita von Italien, zu deren Geburtstag am 20. November eine besondere Ehrung zugesagt. Auf die wenig bekannte Tatsache aufmerksam gemacht, daß die hohe Frau in direkter Linie von der heiligen Cäcilie abstammt, hat das Korps durch einen hervorragenden Gelehrten eine Anekdote aufzulesen und in künstlerischer Weise durch den Maler Professor Hildebrandt in Berlin nach dem Mäler des berühmten Stammbaums Christi in der St. Michaelskirche zu Nürnberg im Jahre des 13. Jahrhunderts herstellen lassen. Die Stammbaumtafel, der auch der Kaiser einen Beitrag gibt, war im Offiziers Kasino zur Ansicht ausgestellt. Sie ist 1 1/2 Meter lang und 1/2 Meter breit und kann in ihrer prächtigen Ausführung als ein Kunstwerk ersten Ranges bezeichnet werden. Ein Jägeroffizier ist nach Italien abgegangen, um im Schloss St. Michael bei Turin der Königin das Geschenk zu überreichen.

— [Brandkatastrophe.] Eine furchtbare Feuersbrunst hat die berühmte Handelshaus Kelsch vernichtet. 1500 Säule und viele Warenmagazine sind niedergebrannt. 200 Menschen kamen in den Flammen um. Gänzlich der Mangel an Hilfe.

— [Brandunglück.] In den Tirolo Alpen, und zwar in der Ortschaft Waid in Simsfeld brannten 24 Häuser nieder. Das Feuer war höchst von der Frau eines Besitzers im eigenen Hause angelegt worden und hatte sich mit rasender Geschwindigkeit weiterverbreitet. Die Bewohner des armen Bergdorfs bedeckten sich im lauernden Glanz, da ihr Vieh und die färglichen Winterweiden größtenteils an Raub der Flammen wurden.

— [Der Spielhölle in Ostende.] Dem belgischen Weltbude, soll nun endlich das Lebenslicht ausgeblasen werden. Wie aus Brüssel gemeldet wird, wird das Spiel über die Spiele gegen Ende des Jahres bestimmt veröffentlicht werden und in Kraft treten. Woher galt der König als Beschützer der Spieler.

Wärkte.

Dienstag, 25. November. Bekann. Kram- und Viehmarkt. — Viehmarkt, Kram- und Viehmarkt. — Delbrück, Kram- und Viehmarkt.
Mittwoch, 26. November. Petershagen, Kram- und Viehmarkt.
Donnerstag, 27. November. Ledenburg, Kram- und Viehmarkt.
— Hoya, Kram- und Viehmarkt. — Lams, Viehmarkt.
— Delbrück, (3 Tage), Kram- und Viehmarkt.
Freitag, 28. November. Delbrück, Viehmarkt.

THEE-MESSMER

A. W. 2,80 und M. 3,50 p. Pfd. Der Name ist eine Garantie.
W. H. Heckmann, Drogerie.

von 75 Pfg. per Meter an.
Muster portofrei.
Deutschlands größtes Spezialgeschäft
MICHEL & Co. BERLIN SW. 19
Lützowstraße 40, Ecke Markgrafenstraße.
Telephon 1000. Reine Wolle
„Le Gröbe“

Winter's irische Dauerbrandöfen „Germanen“ empfiehlt Georg Sager.

Ia. holl. Vollheringe
12 Stüd 70 Pfg.
F. L. Dräger, Berlin Gausstr.

C. Karstadt, Herford
Naturheilverfahren
für offene Beinschäden,
Krampfadern-Geschwüre
und Hautkrankheiten.
Keine Berufsstörung, Langjahr.
Erfahrung. Komme zeitweilig
nach **Hiesfeld**. Anfragen
erbeten.

Ibach Flügel Ibach Pianinos
bekannt und beliebt in allen Weltteilen.
Anerkannt bestes Fabrikat.

Düsseldorfer Ausstellung:
Höchste Auszeichnung. Goldene Medaille.
Grosse Auswahl. Fabrikpreise.
Alle Instrumente werden in Zahlung genommen.
Franko Lieferung.
Fabrikniederlage und Alleinvertretung.
Minde l. W. W. Kummer, Piano-Magazin.

Kupferstiche
Radierungen
Gravüren etc.
nach
H. Selle
Düsseld.

Klauensöl
präpariert für Nähmaschinen und
Fahrräder von
H. Möbius & Sohn,
Knochenfabrik
Düsseldorf.
Su haben in allen besseren
Handlungen.

Anzeigen! — Anzeigen!
haben durch das
Haller Kreisblatt
welches in manchen Orten
bes über 30 000 Einwohner
abenden Strasse Halle in
Witten hat das in das Haus
gekauft wird, vortrefflich und
billige Verabreichung.

Reinen, starken
Betonkies und Grand
für Zementwerke, liefert in Doppel-
ladung jedes Quantum
G. Usadel, Minden i. W.

Damen- und Herren-Konfektion

durch besonders vorteilhafte Einkäufe
hervorragend billig!

Damen - Jacketts eleg. neue Fajons, prima Stoffe	4 ⁵⁰ 7 ⁵⁰ bis 19 ⁵⁰ M.
Damen - Paletots moderne Längen, neue Stoffe,	8 ⁵⁰ 12 ⁷⁵ bis 35 ⁰⁰ M.
Damen - Golfcapcs aus feidenweichen Stoffen,	5 ⁵⁰ 8 ⁵⁰ bis 25 ⁰⁰ M.
Schwarze Capcs mit feinen Garnituren	8 ⁵⁰ 14 ⁰⁰ bis 45 ⁰⁰ M.
Kinder-Jacken in allen Größen,	2 ⁵⁰ 4 ⁵⁰ bis 15 ⁰⁰ M.

Herren-Paletots aus schwarzen und grau mel. Stoffen,	9 ⁵⁰ bis 16 ⁵⁰ M.
Herren-Paletots aus den besten Stoffen,	17 ⁵⁰ bis 35 ⁰⁰ M.
Herren-Anzüge aus feineren Stoffen,	10 ⁵⁰ bis 17 ⁵⁰ M.
Herren-Anzüge aus prima Nachener Stoffen,	18 ⁵⁰ bis 35 ⁰⁰ M.
Knaben-Paletots in allen Größen,	3 ⁵⁰ bis 11 ⁵⁰ M.

Ca. 800 Blusen zu ganz besonders billigen Preisen.
„ 200 Costumes-Röcke

Gelegenheitskauf!
Posten Buckskin-Hosen 2⁹⁰ M.
bunte schöne Muster, Wert bis 4,50 M. Stück

Verkauf folgender Gelegenheitsposten!

Stiffenbezüge
aus prima Vordrucktuch
gebügelt 55 Pf.

Piqué-Beinkleider
Wert 1,95 jetzt 1⁴⁸ M.

Baumwoll-Flanell
Meter 18 Pf.

Tischtücher
100 cm breit, 150 cm lang
Wert 1,65 jetzt 1¹⁸ M.

**1000 rechteckige
Taschentücher**
mit feinen Webefäden
35 % unter Preis.

500 abgepasste Kleider

für Weihnachtsgeschenke besonders geeignet
sind unter Preis zum Verkauf ausgelegt.

Abgepasste Kleider	aus Hoben- oder Pantalfeststoffen	Jedes Kleid 6 Meter	2 ⁹⁰
Abgepasste Kleider	aus neuen schwarz-weißen Stoffen	Jedes Kleid 6 Meter	3 ⁹⁰
Abgepasste Kleider	aus soliden Wolstoff	Jedes Kleid 6 Meter	4 ⁹⁰
Abgepasste Kleider	aus hochellegantem wollenen Pantalfeststoffen.	Jedes Kleid 6 Meter	5 ⁹⁰
Abgepasste Kleider	aus 110 cm breiten Giffler-Weinwollstoffen	Jedes Kleid 6 Meter	7 ⁵⁰
Abgepasste Kleider	nur Sallan-Rundbetten, beste Fabrikate	Jedes Kleid 6 Meter	9 ⁷⁵

Bierwürzen
mit Bitterextrakt
Wert 1,25 jetzt 78 Pf.

Damen-Strümpfen
mit Webefäden
Wert 2,75 1⁹⁵ M.

**Abgepasste weiße
Damas-Bettbezüge**
2⁹⁰ M.

Drell-Servietten
in voller Größe
19 Pf.

Halbleinene Betttücher
150 cm breit, 215 cm lang
1⁸⁵ M.

S. Alsberg & Co.,

Kaufhaus am Niederntor. BIELEFELD. Kaufhaus am Niederntor.

Wilhelm Grafahrend

Spezialgeschäft

Allergrösstes Lager hier am Plage in Herren-, Knaben- u. Arbeiter-Garderobe.

Große Sendungen von Neuheiten trafen ein und empfehle:

Herren - Anzüge

9, 12, 15, 16, 18, 19, 20, 22, 24, 25, 27, 28, 30, 32, 33, 35, 36, 37, 38, 40, 42, 43 bis 50 Mark.

Herren - Ueberzieher

9, 13, 15, 16, 18, 20, 22, 25, 26, 27, 28, 30, 32, 33, 35, 36, 38, 40 bis 45 Mark.

Jacketts, Hosen, Westen, Joppen, Arbeitshosen, Interims- u. Jagd-Joppen etc.

Knaben-Anzüge von 2 bis 18 Mk.

Vorzüglicher Sitz meiner Herren-Garderobe, moderne und dauerhafte Ware.

Anzüge nach Maß.

Für Zahnkranke

Sprechstunde von 8 bis 8.
Ohlenburg,
gegenüber der Post.

Wohlschmeckender aromatischer Medizinai- Lebertran.

Personen, welche das Natur-
Produkt einnehmen nicht im
Stande sind, nehmen diesen
gerne und es ist nicht schwer
dessen wohltätige und kräfti-
gende Wirkung auf den Ge-
samt-Organismus in Kürze
leben und feststellen zu können.

**Löwen-Druggerie
Ernst Hoffschmidt.**

Strümpfe und Socken

**Reinlängen,
Unterfüßen,
Zäpfchen, Socken,
Kniebinden,
Kniemägen etc.**
verfertigt aus Wolle,
Halbwolle
und Baumwolle bester
Qualitäten genau nach
Kaufgabe

die mechanische Strümpf-Strickerei
Otto Honcamp Nachf.

Zum Schlachten

empfehlen
**sämtliche Gewürze
und Zutaten**

in reiner feinst gemahlener Ware
hältlich.
F. L. Brügger, Berlin Chaussee.

„Betten“

**Oberbett, Unterbett
und 2 Kissen,**

bedeckt mit neuen Staub-
freien Federn, ausgemessen
1 1/2 Schlaff v. 22,50 Mk. an
Schlaff v. 28,50 „ an
bis zu den feinsten Ober-
schichtbetten liefert

**J. H. Grohmann
Gütersloh.**

Stopfen der Betten im
Beisein der Käufer.

Glaces-Handschuhe

feinstes, weiches Leder,
schwarz, weiß und farbig.
für Damen und Herren.
**1 Paar 2,25 Mk.
2 6,00**

Carl Müller.

Nähmaschinen!

**Langschiff-Schwingschiff-Rund-
schiff- u. Ringschiff-Maschinen.**



Seitens der amerikanischen Konkurrenz wird
durch geschickte Reklame bei dem
Publikum der Eindruck zu gewinnen versucht,
auf amerikanischen Maschinen herzustellen.
betone ich ausdrücklich, dass die schönsten

Grösste Auswahl
in allen Systemen!
Dauerhafte,
solide Konstruktion!
Grösste
Leistungsfähigkeit!

als seien Stickereien nur
in Entgegnung hierauf

Kunst-Stickereien

mindestens ebenso gut auf jeder deutschen Maschine angefertigt
werden können. Ganz besonders eignen sich hierzu

Ideal - Nähmaschinen!

und wird gründlicher Unterricht bereitwilligst erteilt.

Aug. Lienenkamp.

Bekanntmachung.

1. Vergabe von Fußwegen
2. Ueberlassung der durch Genossenschaftsanlagen abgetrennten Grundstücke
3. Schneiden des Grases auf den Weiden und den Wäldern der Flüsse, Bäche und Gräben sowie
4. Entfernen des aus den Wasserläufen Ausgeräumten

wird hiermit eine

General-Versammlung

aller Mitglieder der Genossenschaft zu Rheda auf
Montag, den 15. Dezember 1902
des Vormittags 8 1/2 Uhr nach Rheda in den Saal des Rathhauses

Zusatz: Auch wird bemerkt, daß die Versammlung ohne Rücksicht
auf die Zahl der Erschienenen beschlußfähig ist.

Verabschiedung, den 21. November 1902.
Der Vorsitzende der Genossenschaft zu Rheda
Fehr. von Elmendorf

Westfälisch-Lippische Vereinsbank Aktien-Gesellschaft.

Vollgezahlttes Aktienkapital 5 Millionen Mark.

Hauptsitz: **Bielefeld.**
Zweigstellen: **Herford, Detmold, Lemgo.**

Annahme von Geldern zur Verzinsung:
auf Check-Konto — ohne Kündigungsfrist — und
als Sparanlagen, deren Verzinsung sich nach der Kündigungs-
dauer richtet.

**Zinsvergütung vom Tage der Einzahlung bis
zum Tage der Abhebung.**

Konto-Korrent-Verkehr.
Diskontierung von Wechseln.
An- und Verkauf von Wechseln auf das Ausland.
Einführung von Domizilwechseln.
An- und Verkauf von Wertpapieren.
Einführung von Coupons und ausgelassenen Wertpapieren.
Uebernahme von Wertpapieren zur sicheren Aufbewahrung und
Verwaltung, Verpfändungskontrolle und Versicherung gegen
Kursverlust durch Anleihe.

Unentgeltliche Verpfändungskontrolle auf Grund eingetragener
Verzeichnisse.

Vernichtung von Schrankfäden (safes) in feuer- und diebes-
sicherer Stahlkammer.

Unterzeuge

für Herren, Damen u. Kinder
in großer Auswahl.

Friedr. Viemann Ww.

Eine anerkennende Zuschrift.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker, L. und L. Hoflieferant
in Remscheid, Niederländer.

Werde Ihnen zu wissen, daß Ihre Wilhem's unterirdischen
antiseptischen Bienenwäse Ihre hohen Verdienste, die sich nicht
wären, schärfen hat, so daß alle jetzt gesund sind: eine Person, muß
ich bemerken, ist schon ein ganzes Jahr im Bette gelegen, und auf
mein Anraten hat sie solchen Ihre getrunken und kann jetzt ihren
Geschäften nachgehen. Auch meine Frau hat dieses Ihre im Hause
angewendet. Ich lobe dem Erfinder dieses Ihre tausendmal! Dank,
indem dieser Ihre in jedem Hause und in jeder Familie ist oder
vorhanden sein soll.

Wohnungsvoll Georg Sträß.

Behandlung: Junere Ruhrde 50, Ballmühlde 50, Himm-
rinde 70, Franz-Cranzblätter 70, Cranzblätter 70, Stabholz 70,
Blätter 50, Kranzblätter 70, Cranzblätter 150, rotes Sandholz 70,
Larvenmangel 44, Cranzmangel 350, Radie, Carophyll 350,
Cranzrinde 350, Cranzmangel 57, Henschelmangel (Zamen) 70, Cran-
zmangel 70, Cranzmangel 67, Cranzmangel 70, Cranzmangel 50,
Henschel, röm. 350, weiß. Zent 350, Radialmangel 70.

Die Behandlung ist nach einem eigenen Verfahren gelindert
und getrocknet, wodurch der Heilwert speziell erhöht ist. Nicht zu
verwechseln mit gewöhnlicher Handelsware.



Wir Waschweiber wollten wohl weisse Wäsche
waschen, wenn wir wüssten, welches Wasch-
mittel wirklich weisse Wäsche wäscht?
Das thut

Dr. Thomson's Seifenpulver
mit dem **SCHWAN**.

Man verlange es überall!

Vertreter: Herr B. Hennebühle in Gütersloh.